

cretacischem Dolomit zu tun. Hier sind somit zwischen Oberjura und Unterkreide die Lemeßschichten weder nachweisbar noch durch die Kalke von Muslin vertreten. Daß etwa die tiefsten Partien des eben genannten Dolomitkomplexes ein Äquivalent der Lemeßschichten wären, dünkt mir unwahrscheinlich.

Im Gegensatze zu der großen Gleichförmigkeit, mit der die tieferen und mittleren Teile des jurassischen Komplexes längs der Südseite der Svilaja ausgebildet sind, zeigen sich gegen die obere Grenze der Formation hin größere regionale Verschiedenheiten der Entwicklungsweise. Im ganzen hat sich der Jura der Svilaja planina bei der geologischen Aufnahme als in faunistischer Beziehung arm und in lithologischer Hinsicht monoton erwiesen. Die bei Muslin, an der Pliševica und am Vucjak gefundenen Korallen, deren Bestimmung sich hoffentlich wird durchführen lassen, gehören — wie die Cephalopoden des Lemeßberges — den oberen Grenzschiefern des Jura an. Sicht man von diesen ab, so verbleibt nur die *Cladocoropsis*-Entwicklung und eine sehr artenarme Liasfauna, ein im Vergleich zur außerordentlich reichen faunistischen Zonengliederung, die anderwärts gerade in der Juraformation durchführbar war, sehr armseliger Zustand. Auch in lithologischer Hinsicht herrscht — die obere Liaszone ausgenommen — wenig Abwechslung. Kalke und Dolomite setzen in wenig variierender Ausbildung und Anordnung die ganze Formation zusammen. So bietet der mitteldalmatinische Jura kaum ein weniger unerfreuliches Bild dar als die dalmatinische Kreide und vermag seine Beschreibung kein großes Interesse zu erregen. Da es sich jedoch um eine noch nicht näher geschilderte Formationsentwicklung handelt, schien es mir aber doch am Platze, die Resultate meiner Aufnahmen ausführlich mitzuteilen.

Muč, Ende Juni 1907.

Literaturnotizen.

Karl Stegl. Die Wasserverhältnisse des Graner Braunkohlenreviers. Österr. Zeitschr. f. Berg- und Hüttenwesen, 1907, Nr. 15—18.

Im Graner Kohlenrevier leidet der Bergbau schwer unter gewaltigen Wassereintrüben. Es gibt ein Niveau, unter dem trotz aller Vorsichtsmaßregeln ein Schacht nach dem anderen ersäuft, so daß bereits viele Millionen Kronen investierter Kapitalien verlorengegangen sind. Weit verbreitet ist in Kreisen der Montanisten die Ansicht, daß dieses gefährliche Niveau mit dem Donauspiegel zusammenfalle und daß es sich um Einbrüche von Donauwasser handelt. Das Wasser entstammt immer den Kalken der Trias, denen ja die Graner Kohle dicht aufgelagert ist. Wenn in einem Falle der Einbruch aus dem Nummulitenkalk erfolgte, so dürfte das Wasser hier nur auf „sekundärer“ Lagerstätte sein. Durch eingehendes Studium stellt nun der Verfasser fest, daß die Einbruchstellen in sehr verschiedenen Seehöhen liegen, daß dahingegen die Höhe, auf die das Wasser in den erschoffenen Schächten steigt, konstant ca. 127 m ü. d. M. ist. Diese Höhenlage des konstanten unterirdischen Wasserspiegels sowie das Fehlen von Schwankungen, die mit denen des Wasserstandes der Donau zusammenfallen, läßt den Verfasser schließen, daß ein unmittelbarer Zusammenhang mit der Donau nicht besteht. Das Wasser zirkuliert vielmehr in den Klüften der Trias und kommt eventuell auch aus weit entfernten Niederschlagsgebieten.

Sicher ist man durch diese Konstatierungen der richtigen Beurteilung der Wassergefahr ein Stück nähergekommen. Man gewinnt aus der Lektüre des Aufsatzes den Eindruck, als ob nunmehr ein genaues Studium der Quellen im Tale der Donau und deren Seitentälern angezeigt sei, da sicher durch dieselben eine Drainage der Trias erfolgt. Vielleicht könnte man sich hierdurch ein Urteil darüber bilden, ob der Vorschlag des Verfassers, durch energisches Pumpen den unterirdischen Wasserspiegel zu senken, bei den vorhandenen Hilfsmitteln wirklich Aussicht auf Erfolg hat.

(W. Petrascheck.)

Prof. Dr. H. Erdmann. Lehrbuch der anorganischen Chemie. Vierte Auflage. Mit 303 Abbildungen, 95 Tabellen, einer Rechentafel und sieben farbigen Tafeln. 796 Seiten. Braunschweig, Friedr. Vieweg und Sohn, 1906.

Der beste Beweis für die Gediegenheit dieses trefflichen Werkes ist wohl der Umstand, daß die vierte Auflage das neunte bis zwölfte Tausend darstellt.

Diese Auflage hat eine weitere Vermehrung der Abbildungen und Tabellen erfahren, worunter besonders die neu aufgenommenen Spektren der Edelerden, des Radiums, des Quecksilbers etc. hervorzuheben sind.

Der Text wurde nicht nur gründlich revidiert, sondern auch noch durch einen neuen Abschnitt über räumliche Gesetzmäßigkeiten bei festen Körpern bereichert.

Die Hinzufügung der Synonyma der Elemente und ihrer Verbindungen in spanischer Sprache dürfte bei der weiten Verbreitung dieser Sprache in den amerikanischen Minendistrikten dem wertvollen Werke gewiß neue Freunde zubringen.

Wie schon die früheren Auflagen des Erdmann'schen Werkes ist also die vierte Auflage desselben umsomehr berufen nicht nur dem Fachmann, sondern überhaupt allen, welche sich auf naturwissenschaftlichem Gebiete betätigen auf rasche und bequeme Weise über den neuesten Stand der Chemie beste Belehrung zu erteilen und kann daher einer abermaligen weitgehenden Verbreitung ganz sicher sein.

(C. F. Eichleiter.)